

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

236 (8.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036411](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036411)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 236.

Donnerstag, den 8. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Abonnements auf das 4. Quartal des Wilhelmshavener Tageblattes werden noch fortgesetzt in der Expedition und von den Zeitungsträgern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Oktober. Aus Baden-Baden wird gemeldet: Der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge entgegen, machte nachmittags eine Spazierfahrt und dinirte um 3 1/2 Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin bei der Herzogin von Hamilton. Nach dem Diner besuchte der Kaiser mit den großherzoglichen Herrschaften die Vorstellung im Salontheater des Conversationshauses.

In Braunschweig ist am 1. d. die welfisch-ultramontane „Germania“ confiscirt worden. Die betreffende Nummer enthält eine Besprechung der „Neuen Folge von Altentücken zur Braunschweiger Frage“, bei welcher Gelegenheit Graf Görz-Wrisberg in gar nicht wiederzugebender Weise beschimpft worden war.

Aus Rom erhält die „Vossische Ztg.“ eine Privatnachricht, wonach in den Archiven des Vatican's hochwichtige Dokumente entdeckt wurden, welche ein neues Licht auf die Karolinenfrage werfen. Daß Entdeckungen in den vaticanischen Archiven den Ansprüchen Deutschlands nicht günstig sein dürften, läßt sich ziemlich sicher annehmen.

In München ist der stellvertretende Redakteur der „Neuesten Nachrichten“, Herr Boshart, verhaftet worden, weil er sich weigerte, den Verfasser eines Artikels über die wenig günstigen Ergebnisse der diesjährigen Campaigne der staatlichen Hagelversicherungsanstalt namhaft zu machen. Die Leitung dieser Anstalt behauptet, daß in dem Artikel benutzte Material könne nur durch einen Bruch des Amtsgeheimnisses zur Kenntniß des Verfassers gekommen sein. Bei Berathung der Justizgesetze im Reichstage im Dezember 1876 wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Prekognitionszwang gerade gegen den anständigen, seiner Pflicht sich voll bewußten Redakteur in Anwendung kommen werde. Nichtsdestoweniger wurde der § 69 der Strafprozessordnung angenommen, wonach der Richter die Verhaftung des Redakteurs anordnen kann, um denselben zur Ablegung eines Zeugnisses zu zwingen, durch welches erst das Material zu einer Anklage beschafft werden soll.

Die Einreichung des Abschiedsgesuches seitens der Berliner Polizeipräsidenten v. Madai hat, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, vielfach überrascht. Man glaubte allgemein, der beliebte Polizeipräsident würde dem Wunsche des Kaisers ent-

sprechen und noch auf Jahre hin im Amte bleiben. In der That aber macht der Gesundheitszustand des Präsidenten die Fortführung der Geschäfte oft kaum möglich. Als voraussichtlicher Nachfolger auf den Berliner Präsidentenposten nennt man Prinz Handjery, Regierungspräsident in Plegnitz, den Polizeipräsidenten in Posen, v. Colmar (Mitglied des deutschen Reichstages), und den Ober-Regierungsrath Dr. Friedheim.

In etwa acht bis zehn Tagen wird der Botschafter Fürst Hohenlohe dem Präsidenten der französischen Republik sein Abberufungsschreiben überreichen und den Statthalterposten in Straßburg antreten. Als sein Nachfolger in Paris wird neuerdings mit großer Bestimmtheit Graf Münster genannt, der vor Kurzem hier in Berlin mit dem Reichskanzler eine Conferenz gehabt. In der Zwischenzeit wird Herr v. Rotenhan, der erste Botschaftssekretär, die Geschäfte führen, ein Baier von Geburt, der früher der preussischen Gesandtschaft im Vatikan attachirt war.

Das mit dem 1. Oktober ins Leben getretene Börsensteuergesetz wird nach der Ansicht sachverständiger Kreise einen weit höheren Ertrag liefern, als meistens angenommen worden war. Die Schätzungen über das finanzielle Ergebniß gehen freilich noch weit auseinander, und es ist ziemlich werthlos, jetzt schon bestimmte Zahlen zu nennen. In dem Vorschlage zum nächstjährigen Reichsetat wird der Mehrertrag aus der neuen Börsensteuer gewiß auch nach der üblichen vorstichtigen Praxis nur sehr bescheiden geschätzt werden. Gleichwohl wird es sich, wenn das Gesetz erst einmal einige Zeit in Kraft steht, zeigen, daß die in Börsenkreisen herrschende Ansicht von einem recht bedeutenden Mehrertrag zutreffend ist.

Bekanntlich werden die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes zu leistenden Entschädigungen auf Anweisung des Genossenschaftsvorstandes vorschußweise durch die Postverwaltung ausgezahlt, und binnen acht Wochen nach Ablauf jedes Rechnungsjahres haben die Centralpostbehörden den einzelnen Vorständen der Berufsgenossenschaften Nachweisungen der von ihnen geleisteten Zahlungen zuzustellen und gleichzeitig diejenigen Postklassen zu bezeichnen, an welche die zu erstattenden Beträge einzuzahlen sind. Am 1. d. Mts. ist nun das Unfallversicherungsgesetz in Kraft getreten, und die Centralpostbehörden würden somit berechtigt sein, acht Wochen nach Ablauf des Jahres 1885 die Erstattung der etwa von ihnen gezahlten Entschädigungsbeträge zu verlangen. Da aber die Krankenkassen innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach Eintritt des Unfalles für die Renten aufzukommen haben und die Unfall-Berufsgenossenschaften erst nach Ablauf dieser Zeit die Renten übernehmen, und da somit voraussichtlich innerhalb des vierten Quartals des laufenden Jahres nur wenige Ent-

schädigungsbeträge von der Post gezahlt werden dürften, so haben zwischen den obersten Behörden Verhandlungen darüber stattgefunden, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn die Centralpostbehörden ihren Erstattungsanspruch auch für das vierte Quartal dieses Jahres erst in den ersten Wochen des Jahres 1887, also für fünf Vierteljahre zugleich, forderten. Wenn dies der Fall wäre, so hätte es mit der Bestätigung des Gefahrenklassentaris keine große Eile, und die Berufsgenossenschaften wären in der Lage, diese wichtigste aller Fragen sorgfältig prüfen zu können.

Die am Sonntag in Frankreich stattgehabten Wahlen sind, so weit die Berichte reichen, mit Ruhe vor sich gegangen. Die Befürchtungen, daß es, namentlich in Paris in den Arbeitervierteln, zu Ungeleglichkeiten kommen würde, haben sich somit nicht erfüllt. Ueber das Resultat der Wahlen läßt sich Genauerer erst nach Erledigung der sehr zahlreichen Stichwahlen sagen. So viel steht schon fest, daß die Conservativen bedeutend gestärkt aus den Wahlen hervorgehen. Sie haben auf Kosten der Republikaner bereits gegen 90 Sitze gewonnen. 202 Stichwahlen stehen noch aus, an denen die Conservativen ebenfalls vielfach theilgenommen sind. Die Pariser Journale erblicken in dem Erfolg der Conservativen eine Verurtheilung des Opportunismus und eine Folge der Tonkugelperiode, sowie der kirchenfeindlichen Politik der Regierung. Die „Republique française“ giebt zu, daß mehr als ein Drittel der neuen Kammer aus Conservativen besteht. Sie erblickt darin eine schwere parlamentarische Gefahr für die Republik und fordert alle Republikaner zur Eintracht auf.

Aus Sofia meldet der „Agence Havas“ vom 5. d.: Die Garnison von Widdin ist hier eingetroffen und nach Rüstbede weiter befördert worden. Gegenüber anderweitigen Behauptungen, daß die bulgarischen Truppen demoralisirt wären, muß die Disciplin derselben als musterhaft bezeichnet und hervorgehoben werden, daß in der Armee volles Vertrauen herrscht. Die Ruhe an der bulgarischen Grenze ist gesichert. Serbische geheime Agenten suchen, von den serbischen Grenzbeamten unterstützt, die bulgarische Bevölkerung zu Gunsten Serbiens aufzuregen. Es sind jedoch strenge Maßregeln ergriffen worden, um diese Aufreizungen zu verhindern.

Aus Athen wird vom 6. d. berichtet: Ein russisches Geschwader von drei Schiffen und ein österreichisches von vier Schiffen werden in den griechischen Gewässern demnächst erwartet. Das englische Geschwader bleibt in Korfu. — Infolge der Wiederherstellung des Zwangskurses auf den Ionischen Inseln, im Epirus und in Thessalien gab die Ionische Bank der Regierung vier Millionen und die Epitrothessalische Bank zwei Millionen Drachmen Darlehen. Die Regierung bestellte für mehrere Millionen Kriegsmaterial im Auslande.

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Sie müssen unbefangen auftreten und durch nichts Ihre wirkliche Stimmung verrathen. — Reden Sie mich nur immer mit „Du“ an, wie ich es auch Ihnen gegenüber nun thun werde.“

Der Laden, in welchem die Blumenhandlung, zu deren Leiter Naumann ernannt worden war, sich befand, lag in einer sehr belebten und breiten Straße im Mittelpunkt der großen Stadt.

Als der mit Blumentöpfen vollständig besetzte Wagen des alten Gärtners vor dem Hause, in welchem das Geschäftslotal sich befand, hielt, brängten sich mehrere junge Leute, die denselben offenbar erwartet hatten, hervor und begannen unverzüglich mit dem Abladen der Töpfe.

„Hier, Wilhelm,“ sagte Naumann laut zu Walter Barthold, „hast Du den Schlüssel! Deffne den Laden und lass' die Blumenstöcke so aufstellen, wie ich Dir gesagt habe. Sobald der Wagen völlig leer ist, werde ich auch hineinkommen, und dann kannst Du Dich meinestwegen von den Stravagen Deiner Reise erholen. Nachmittags heißt's dann aber tüchtig an die Arbeit, mein Junge!“

Es wurde Walter unendlich schwer, sich in die ihm zugetheilte Rolle zu finden.

Er mußte seine ganze Willenkraft zusammenraffen, um vor den Leuten unbefangen und sicher aufzutreten.

Er vermuthete in Jedem einen Spion, und vermochte die ihn seit seiner Flucht unangenehm peinigende Furcht vor Entdeckung nicht zu bannen.

Sobald er bemerkte, daß einer der drei Männer ihn ansah, wandte er sich schnell ab und machte sich in einer Ecke des Ladens zu schaffen.

Da man aber seine Anweisung zur Aufstellung der Blumenstöcke erwartete, so mußte er doch endlich seine Scheu und

seine Unsicherheit überwinden und immer wieder mit den Leuten sprechen.

Bald glaubte er zu bemerken, daß man heimlich Glossen über ihn machte und seine unsichere Art und Weise bespöttele — er sah, daß zwei Männer sich anstießen und mit einander flüsterten und erschraf.

Erleichtert athmete er auf, als der alte Naumann endlich den Laden betrat und zu ihm sagte:

„Nun, mein lieber Wilhelm, danke ich Dir! . . . Ich sehe es Dir an, daß Du verteuft müde bist und will Dich auch nicht länger quälen. Sonne Dir ein paar Stündchen Ruhe — geh' dort in die Stube, die bereits eingerichtet ist und lege Dich auf's Sopha! . . . Wir sind ja unfer hier genug. Wenn Du am Nachmittag aufwachst, werden wir mit der Einrichtung des Ladens fertig sein.“

Mit einer fast verrätherischen Hast folgte Walter der Aufforderung des Alten und begab sich in das anstoßende Zimmer, einen nicht sehr großen, aber freundlich-hellen und bequem ausgestatteten Raum . . .

Welch' ein wohlthuendes, seit langer, langer Zeit nicht empfundenes Gefühl überkam den armen, abgehetzten und zu Tode ermüdeten Flüchtling, als er sich auf dem weichen, bequemen Sopha ausstreckte und seine Glieder seit Jahren zum ersten Male wirklich ausruhen konnte.

Fast schwand seine Furcht vor Entdeckung, die ihn bis dahin unausgesetzt beherrschte, fast vergaß er, daß er ein Flüchtling, ein Verfolgter, ein Vogelfreier war — so sicher und geschützt kam er sich in dem kleinen, freundlichen Stübchen vor, durch dessen einziges Fenster er in den weiten, stillen Garten blickte . . .

Er vermochte freier, ruhiger zu athmen . . . das stürmische Wogen seiner Gedanken ward schwächer und eine unendlich wohlthuende Ruhe durchzog seine lange zermartete Seele . . .

Ein langer und tiefer Seufzer entfloß seiner gequälten Brust . . .

„Mein Gott, ich danke Dir,“ flüsterte er leise vor sich

hin, „wie wohl thut mir diese Ruhe! — Wie lange habe ich ein so freundliches Ayl entbehrt! . . . Hier wird mein Körper und mein Geist sich stärken — stärken zu der schwierigen, gefährvollen Aufgabe, die ich mir gestellt und deren Ausführung dennoch mein einziger Lebenszweck ist: — Hedwig wieder zu sehen!“

Ein hellerer Schein überfluthete sein blaßes, leidendes Antlitz — ein Ausdruck weymüthiger Sehnsucht schimmerte in seinen dunklen Augen.

„Hedwig, mein Weib,“ murrten seine zitternden Lippen, „werde ich Dich wirklich wiedersehen? — Wird die Stunde jemals kommen, die mein Herz ersehnt, deren Glück ich kaum zu fassen, zu ertragen vermöchte — die Stunde, in welcher ich Deine holde Gestalt in meinen Armen halten werde, Dein heißer Athem meine Wange streifen und Dein Mund sich auf den meinen pressen wird? . . . Denkst Du auch so wie ich? . . . Glüht auch in Deiner Brust das gleiche unendliche Sehnen — hegst Du auch keinen anderen Gedanken, als den an mich? — O ja, ja — Du fühlst und empfindest wie ich, Du hoffst wie ich — denn Du liebst wie ich! . . . Ich sehe Dich vor mir, klar und deutlich — in Deiner vollen Schönheit und Reinheit — ich sehe Dich vor mir, wie in jener Stunde, da wir noch glücklich waren, da das Leben noch offen vor uns lag und keine trübe Ahnung unsere Herzen bedrückte — in jener Stunde, als unser Bund geschlossen ward!“ . . .

Mit schwärmerischem Ausdruck hasteten seine Blicke auf dem großen Baume, welcher gerade vor den Fenster stand und durch dessen entlaubte Aeste der dunkelblaue, herblichklare Himmel schimmerte . . .

Eine ganze Welt von Erinnerung schien seine Seele zu durchfluthen — — — und als endlich der Schlummer der Uebermüdung und Erschlaffung seine Lider schloß, da entfloß seinen kaum geöffneten Lippen noch einmal der Name seines geliebten Weibes . . .

„Hedwig — meine Hedwig,“ hauchte er — — — dann

In Konstantinopel hat am 5. d. die erste Sitzung der Vorkonferenz stattgefunden. Es war eine wiederholte Verschiebung derselben nötig, weil der österreichische Vorkonferenz noch immer auf Verhaltungsmaßregeln hat warten müssen. Es soll dann eine Denkschrift vereinbart worden sein mit einem förmlichen Programm bezüglich der Lösung der ost-rumelischen Frage, welche sowohl der Pforte wie der bulgarischen Regierung zugestellt werden sollte. Ueber den näheren Inhalt dieses Programms, welches jedenfalls den Vereinbarungen der Mächte entspricht, war Näheres hier noch nicht bekannt. Inzwischen ist der österreichisch-ungarische Vorkonferenz am hiesigen Hofe, Graf Szecsenyi, aus Friedrichsruhe hierher zurückgekehrt und man will annehmen, daß nunmehr eine Verständigung zwischen Oesterreich und Deutschland erfolgt sei; vielleicht hängt auch damit das erfolgte Eintreffen der Verhaltungsmaßregeln für den österreichischen Vorkonferenz in Konstantinopel zusammen. Heute bildet hier die telegraphisch mitgetheilte Auslassung der „Moskauer Zeitung“ den Gegenstand besonderer Beachtung in diplomatischen Kreisen, welche annehmen wollen, daß die dortige Auslassung nicht der Ansicht der russischen Regierung entspreche. Der Artikel der „Moskauer Zeitung“ wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie groß die Verstimmung in Rußland darüber ist, daß Serbien sich vollständig an Oesterreich anlehnt und von dem russischen Einfluß ganz losgemacht hat. Vielfach findet die korrekte Haltung des Kaisers von Rußland volle Anerkennung, welcher die bulgarische Abordnung auf das Einverständnis der Mächte verwiesen hat. Man sieht hier die Lage ziemlich ernst an, glaubt indessen noch immer, daß es gelingen werde, einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen. Die kritische Lage Oesterreichs gegenüber einer etwa übernommenen Verpflichtung gegen Serbien wird hier nicht verkannt und es scheint, daß man von hier aus bemüht ist, soweit als thunlich dieser schwierigen Lage des befreundeten Kaiserstaates Rechnung zu tragen. Die hier beglaubigten fremden Vorkonferenz sind jetzt fast vollständig beisammen, der italienische Vorkonferenz, Graf de Launay, welcher auf Weisung seiner Regierung seinen Urlaub abgelehnt hatte, will sich demnächst zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe begeben. Es herrscht überhaupt in unsern diplomatischen Kreisen eine bemerkenswerthe Geschäftigkeit und Erregung.

Marine.

Kiel, 6. Okt. Das Ablösungs-Kommando von S. M. Kreuzer „Nautilus“ trifft voraussichtlich heute Abend hier ein. — S. M. Kreuzerfregatte „Nymphen“ wird morgen außer Dienst gestellt.
— S. M. Brigg „Rover“ holte gestern in die Werft und begann mit der Abrüstung.

Sofales.

* **Wilhelmshaven, 7. Oktober.** Wie wir hören, ist Se. Excellenz der Chef der Admiralität während seines hiesigen Aufenthalts von einem Unwohlsein befallen worden, aus welcher Veranlassung er bereits gestern früh die Rückreise nach Berlin antrat. Hoffentlich wird der hohe Herr bald wieder hergestellt sein.

* **Wilhelmshaven, 7. Okt.** Gestern Abend ist in Burg Hohenzollern die diesjährige zweite ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins „Jahn“ abgehalten worden. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Neuwahl des Turnraths, welche folgendes Resultat ergab: Erster Sprecher Sekr.-Adj. Wichmann, zweiter Sprecher Redakteur Breitshädel, erster Turnwart Int.-Sekr. Hinz. Schumacher, zweiter Turnwart Zimmermann C. Schulz, Schriftwart Int.-Sekr.-Appl. Pfeiffer, Kassenwart Betriebssekretär Schwabe, Gerätewart Maschinenbauer Poller. — Der auf der Tagesordnung stehende Bericht der Revisions-Kommission mußte ausfallen. Bezüglich der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes wurde beschlossen, dieselbe am Sonnabend, den 7. Nov., in Burg Hohenzollern abzuhalten. Die Festlichkeit soll bestehen aus Concert, sowie turnerischen und humoristischen Auführungen und nachfolgendem Ball. Zur Unterstützung wird dem Turnrath für die Arrangements und Leitung des Festes noch ein aus 4 Mitgliedern bestehendes Comité zur Seite stehen. — Schließlich war noch beschlossen, der Turnhallen-

schlossen sich seine Augen und tiefer, wohlthuender Schlaf umfing seine Sinne . . .

XVI.

Die Frau Kanzleisekretairin Claus saß in ihrem Lehnsuhle und blickte mit weit geöffneten Augen, aus welchen deutlich Bestürzung und Ueberaschung sprachen, den vor ihr stehenden Sohn an . . .

Ihre ineinander verschlungenen Hände, welche ein nervöses Zittern durchzog, die Röthe ihres Gesichtes und die blaffen Lippen verriethen, daß die Dame sich in einer außergewöhnlichen Aufregung befand, und die Ursache derselben von ihrem Sohne ausgegangen sein mußte.

„Deine Eröffnung, Bernhard,“ sagte sie mit starker, scharfer Stimme, „verlezt mich allerdings in maßlose Bestürzung. Ich will nicht leugnen, daß, namentlich in letzter Zeit, allerlei unangenehme Bedenken in mir aufgestiegen und ich gewisse Ahnungen und Gedanken nicht gänzlich zu bannen vermochte — daß Du aber in Deinem Alter und bei Deinem ruhigen, gesunden Naturell gänzlich den Verstand verlierest, das hätte ich nicht gedacht. . . Ich kann nur annehmen, daß eine närrische Augenblicksstimmung Dir die zu mir gesprochenen Worte dictirte und daß —“

„Du behandelst mich wie ein Kind, Mutter,“ unterbrach Bernhard Claus sie in bestimmtem Ton, „Du vergißt, daß ich ein Mann bin, ein Mann, dessen Entschlüsse fest stehen und dessen Wille unbeugsam ist. Ich habe meinen Entschluß nicht leichtsinnig und unüberlegt gefaßt, lange bin ich mit mir zu Rathe gegangen, ehe ich zur Klarheit gelangte. Nun aber bin ich entschlossen — und, so leid es mir thut, Dich zu kränken und unser gutes Einvernehmen zu stören — bin ich doch nicht gewillt, Deinen Ansichten und Vorurtheilen mein Lebensglück zu opfern!“

„Dein Lebensglück! . . . Ich kann Dir nur wiederholen, daß Du thöricht und unüberlegt sprichst, so überschwänglich empfindest wie ein kaum dem Knabenalter entwachsener Jüngling! Du bist gewillt, Dich dem Gespött aller Leute, besonders

Commission aufzugeben, in nächster Versammlung Bericht über ihre Thätigkeit zu erstatten.

* **Wilhelmshaven, 7. Okt.** Wie wir hören, ist hier ein Verein junger Männer in Bildung begriffen, welcher es sich zur Aufgabe stellen will, gegen das Tragen der Tournaire Seitens deutscher Mädchen mit allen zulässigen Mitteln anzukämpfen. Der Verein, für welchen schon einige 30, dem Civil- und Militärstand angehörige unverheiratete Herren sich angemeldet haben, will programmäßig seinerseits die verheirateten, der stum- und geschmacklosen Mode des Tournaire-tragens huldigenden Damen ganz unbelästigt lassen, in der bestimmten Annahme, daß da, wo die vernünftigen Vorstellungen eines Ehemannes nicht ausreichen, auch aller Spott und Hohn vergeblich sein wird. Dafür gedenkt der Verein den die französische Mode nachahmenden, durch Rückenpolster verunstalteten lebigen Damen einen schweren Stand zu bereiten. Es sollen Namensverzeichnisse jener Damen angefertigt werden, welche sich durch einen „herabgerutschten künstlichen Buckel“ — (wie der Ausdruck lautet) — auffällig machen. Die Mitglieder verpflichten sich, mit solchen Damen in keinerlei Verkehr zu treten, der irgend welche Galanterie erheischt, namentlich also mit ihnen nicht zu tanzen, Complimente zu tauschen u. Bei den Sitzungen des Vereins soll die Liste der Tournaireträgerinnen stets complettirt event. die „Besten“ aus derselben gestrichen und gegenseitig Beobachtungen und Muthmaßungen darüber ausgetauscht werden, aus welchen Bestandtheilen die Höcker der Eingeschriebenen wohl bestehen möchten. Die gelungensten Glossen und Witze, welche hierbei zu Tage gefördert werden, sollen im Protokollbuch aufnotirt werden. Auch soll dafür gesorgt werden, daß eine Sammlung der verschiedensten Tournairen (von der Badfischtournaire an bis zur Kesselpantentournaire) zu Stande kommt, welche während der Sitzungen im Clublokal als Embleme aufgehängt oder aufgespießt werden können. Ferner will der Verein einen Preis für das beste Tournaire-Spottlied aussetzen, welches in den Versammlungen gesungen ev. auch den Damen zu Gehör gebracht werden kann. — (Wir, und mit uns wohl die gesammte Männerwelt, sympathisiren mit den Bestrebungen des Vereins und wünschen ihm besten Erfolg.)

* **Wilhelmshaven, 7. Oktober.** In der „Mind. Ztg.“ lesen wir nachfolgende Correspondenz aus Herford, 5. Oktober, betreffend eine vom Theaterdirektor Herrn Richards daselbst für Auswärtige gegebene Vorstellung der Operette „Nanon“: „Das heißt gestern ein Erfolg; das Theater war bis hoch zum Olymp ausverkauft, zahlreiche Fremde waren aus Detmold, Minden, Bielefeld u. c. erschienen und, trotz des stark besuchten Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Schützenberge waren dennoch auch Herforder in nicht geringer Zahl gekommen. Das Duett „Non mon oncle, non“ und das Lied der Nanon „ventersaint gris! Mm — Delikat“ rief einen warmen Jubel hervor. Sehr gut wurde das Lied „Was ist denn das wohl für ein Tag“ mit dem allbekannten Refrain „Anna, zu dir ist mein liebster Gang“ aufgenommen, und die neuen prachtvollen Kostüme erregten ebenfalls die größte Bewunderung. In den Zwischenpausen äußerten die Gäste vielfach den Wunsch, recht bald wieder einem solchen Genuße entgegen sehen zu können; spätestens doch in 14 Tagen. Die Gesellschaft Richards kann stolz auf die gestern erlangenen Lorbeeren sein. — (Wie schon erwähnt, wird die Gesellschaft des Herrn Richards im November wieder in Wilhelmshaven auftreten.)

Wilhelmshaven. Alle die Betriebsunternehmer, welche ihre Betriebe noch nicht nach Maßgabe des Unfallversicherungs-gesetzes angemeldet haben, möchten wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen, daß sie dies schleunigst bei den unteren Verwaltungsbehörden, in deren Bezirk ihr Betrieb gelegen ist, nachholen, weil sie sich sonst der Gefahr aussetzen, in eine Ordnungsstrafe von 300 Mk. genommen zu werden.

Wilhelmshaven. Der Krammetzvogelfang ist gesetzlich erst vom 1. Oktober an gestattet und endigt mit dem 30. November. Der Krammetzvogel ist bekanntlich in die Reihe derjenigen Vögel aufgenommen, deren Fang ganz oder zeitweise verboten ist. In diesem Jahre tritt dieses Gesetz zum ersten Male in Kraft und können Zuwiderhandelnde bei Nichtbeachtung desselben sich Unannehmlichkeiten zuziehen.

aller unserer Bekannten auszusagen und zürst mir auch noch, wenn ich Dir die Thorheit dieses Vorhabens klar zu machen suche! . . .“

„Was kümmert mich die Meinung engherziger, kleinlicher Menschen!“ rief Bernhard unwillig aus, „jener Leute, die kein Verständnis für die hohen, heiligen Gefühle des Herzens besitzen! Welch namenlose Verblendung wäre es, ihretwegen die edelsten Gefühle zu ersticken und den beglückenden Regungen derselben nicht zu folgen! — Mögen sie über mich spötteln so viel sie wollen, mögen sie mich einen Thoren nennen, gleichviel — ich werde tausendmal glücklicher sein, als sie, die nur nach kalten Berechnungen ihr Geschick lenken zu können vermeinen, die mit den Empfindungen des Herzens wie mit den todtten Zahlen rechnen wollen, und für die es nur eine einzige maßgebende Stimme giebt: die Stimme der Vernunft!“

„Ah, Du gestehst also doch zu, daß Deine Absicht, oder — wie Du es zu nennen beliebt — Dein Entschluß unvernünftig ist?“

„Meinetwegen nenne ihn so, denn ich weiß, daß Du mit Deiner Meinung durchaus nicht vereinzelt dastehen wirst. . . Offen gestanden hätte ich nicht geglaubt, daß meine Eröffnung einen derartigen Eindruck auf Dich machen würde. Ich weiß, welch gutes Herz Du besitzt, welch warme, mitleidige Empfindungen sich unter Deiner strengen, ernststen Miene verbergen; ich weiß ferner, daß Du Hedwig herzlich gern und während ihrer nun fast ein Jahr währenden Thätigkeit in unserem Hause eingesehen hast, daß sie ein braves, edles und tief unglückliches Geschöpf ist — wie konnte ich da vermuthen, in Dir eine so hartnäckige Gegnerin meiner Absicht zu finden?“

„Das eben beweist mir, welch' jugendlich überspannte Empfindung Dich verblendet! Meine Meinung über Hedwig ist die denkbar günstigste, ich wünsche dem armen Weibe alles Gute, und es thäte mir aufrichtig leid, wenn ich sie jetzt wissen sollte — dies aber kann mich doch nimmermehr

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 7. Oktober. Nachdem bereits gestern Nachmittag und Abend zu unserem großen Vieh- und Pferdemarkt viele Fremde eingetroffen, brachte uns hauptsächlich der heutige Morgenzug eine große Menschenmenge, auch fahren schon seit Morgens 6 Uhr trotz des anhaltenden Regenwetters Wagen an Wagen, von allen Seiten kommend, in die Stadt hinein. Alle Wirthshäuser waren diese Nacht überfüllt und mußten manche Fremde noch Privatunterkommen suchen, resp. sich von den Wirthen ausquartieren lassen. Auf dem Wege nach dem Pferdemarktscham und auf demselben ist es ein Gemüth von Menschen, Pferden, Rindvieh und Wagen; hauptsächlich nehmen eine ganze lange Reihe von Wagen mit Bußthol beladen viel Platz ein. Ueber den Verlauf des Handels können wir erst morgen berichten und wollen wir hoffen, daß die Verkäufer ihre schöne Waare zu annehmbaren Preisen anbringen.

Norden. Die Rede des Abgeordneten zum Provinzial-Landtag, Herrn Tannen, welche derselbe am Dinst. Handwerker-Tag über die demnächst ins Leben tretenden Gewerbetagern hielt, ist nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. In der am Mittwoch, den 7. d., stattfindenden Generalversammlung des Handwerkervereins werden bereits Vorschläge wegen geeigneter Persönlichkeiten zur Vertretung des Handwerks entgegen genommen werden. Zum Austausch über diese Vorschläge werden dann am 25. Oktober die Delegirten aller ostfriesischen Handwerker-Vereine in Hannover zusammenzutreten, um so zu den passendsten Männern als Vertreter des Handwerks zu gelangen. — Die Generalversammlung des hiesigen Handwerker-Vereins ladet aus diesem Grunde auch sämmtliche hier bestehenden Innungen zu sich ein, damit denselben Gelegenheit zur näheren Infirmirung geboten werde.

Emden, 6. Oktober. Als ein erfreuliches Zeichen Aufschwungs der deutschen Seeschiffahrt im Allgemeinen ist das Auffahren der Dampfer deutscher Flagge in dem von „Bureau Veritas“ jüngst veröffentlichten General-Register für die Handelsschiffe aller Nationen pro Jahrgang 85—86 in dritter Reihe anzusehen. Wie nicht anders zu erwarten, steht die erste seefahrende Nation des Erdballs, die englische, mit 4852 Dampfern obenan, welche einen Tonnengehalt von 4 159 005 T. repräsentiren, alsdann folgt Frankreich mit 505 Dampfern (4 weniger als Deutschland) zu 498 646 T. Tonn., hiernach Deutschland mit 509 Dampfern zu 410 064 T. Tonn., nach Amerika mit 355 folgt Spanien mit 314 Dampfern zu 237 500 T. Tonn., ferner die Niederlande mit 174 zu 143 991 und u. A. das kolossale chinesische Reich mit nur 8 Dampfern zu 6804 Tonn. Gehalt. Mit Einschluß der Dampfer der anderen noch folgenden Völker kommen in Summa 8394 mit 6 719 191 Tonn. Gehalt zusammen. Bis jetzt sind allerdings noch die Segelschiffe an Zahl mehr denn fünf Mal so viel als Dampfer in Thätigkeit, jedoch an Tonnengehalt hat die Segelflotte nicht doppelt so viel als die Dampfer. An England zählt England 14 939 Schiffe zu 4 714 746 Tonn., Amerika 6284 zu 2 138 879 Tonn., Norwegen 4086 zu 1 443 741 Tonn., dann Deutschland 2424 zu 863 611 Tonn., es folgen Italien, Rußland, Schweden, hiernach erst Frankreich mit 2173 zu 398 561 Tonn., alsdann die Niederlande mit 952 Segelschiffen zu 277 945 Tonn. Mit den Schiffen der anderen Völker zählt die Segelflotte zusammen 43 692 Fahrzeuge mit 12 867 375 Tonn. Zu bemerken ist hierbei, daß nur Segelschiffe von mindestens 50 R.-Tonn. und Seedampfer von mindestens 100 R.-Tonn. aufgeführt sind. Wie lange wird es noch dauern, bis die mit Dampfmaschinen versehenen Schiffe die auf das Fortbewegen mittelst Segel angewiesenen Fahrzeuge an Tonninhalt eingeholt bzw. überflügelt haben? Und wie lange noch in unserem Zeitalter der Dampf- sowie elektrischen Maschinen mag noch das Wasser der Erde zur See fließen, bis auch an Zahl die Dampfer mehr als die Segelschiffe aufzuweisen haben? (Dittfr. Ztg.)

Kästorf. Der Segen der Arbeitercolone zeigte sich heute Morgen wieder in einem anziehenden Bilde. Es erschien eine Mutter, um den in Kästorf aufgenommenen Sohn in's Vaterhaus zurückzuführen. Letzterer war infolge eines Streites in die Welt hinausgewandert, die alten Eltern über sein Schicksal im Ungewissen lassend. Da erhalten dieselben vom Munde die Nachricht, daß der Sohn in Kästorf aufgenommen ist, und

bestimmen, Deine Exaltation gut zu heißen und es zu dulden — —“

„Dulden?!“ rief Bernhard, sie unterbrechend. „Dulden, sagst Du, Mutter? . . . Bin ich ein 20jähriger Jüngling, der des Erlaubnißscheines der Mutter bedarf?!“

Die Secretairin schral zusammen.

„Wie?“ fragte sie bebend, „verstehst du denn recht? . . . Du wärest also gesonnen — auch ohne meine Einwilligung . . .“

„Ich werde nichts unterlassen, um Dich zu bewegen, mir Deine Einwilligung zu erteilen — ich werde meine Bitten und Vorstellungen stets wiederholen und nichts unversucht lassen, um Dich von Deinen Ansichten, die ich niemals theilen können werde, zu befreien; — solltest Du Dich nicht überzeugen lassen, und mir Deine Einwilligung definitiv vorenthalten, dann, Mutter, dann bleibt mir nichts anders übrig, als Dir zu trosten und an die Erlangung Deiner nachträglichen Zustimmung zu hoffen.“

Er wendete sich ab und schritt unruhig im Zimmer auf und nieder.

Seine Mutter schwieg einen Augenblick und führte das Tuch an die Augen.

„Das hätte ich nicht gedacht,“ sagte sie dann leise, und eine tiefe Traurigkeit und herzliche Bekümmerniß malte sich auf ihrem Antlitze, daß Bernhard davon ergriffen zu werden schien und hastig zu ihr trat.

Liebedoll ergriff er der Mutter Hand und strich mit der feinen darüber hin.

„Rege Dich nicht auf, liebe Mutter,“ sprach er freundlich, „versuche doch einmal, die Sache in einem andern Lichte, in einem andern, vorurtheilsfreien Standpunkt genau zu betrachten . . .“

„Das ist nicht möglich, Bernhard.“

„Es ist doch möglich, Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

sofort reist die Mutter nach der Colonie, um den verloren geglaubten Sohn in's Vaterhaus zurückzuführen. Die Freude der glücklichen Mutter und des reumüthigen Sohnes zu schildern, wäre vergeblich; überaus glücklich verließ die Colonie. Der Sohn, welcher durch eine harte Schule gegangen, wird gewiß den Eltern ihre Liebe jetzt innig danken und der Colonie, die ihm den Weg in's Vaterhaus ebnete, ein freundliches Andenken bewahren. — Am 2. d. wurde der 1000ste Colonist aufgenommen.

Wittmund, 5. Oktober. Der heutige Kram-, Vieh- und Füllenmarkt war trotz dem schlechten Wetter gut besucht. Die Preise waren in Rindvieh und Schafen gedrückt und zeigte sich im Allgemeinen nicht große Kauflust. Ältere Schweine standen gut im Preise, während Ferkel mit 2 Mk. pro Alterswoche bezahlt wurden. Für magere Gänse gab man 3 Mk., Kartoffeln zahlte man das Hectoliter mit 5 Mk. Stroh auf dem Marktverkehr wirkten die während des Marktes und auf dem Marktplatze abgehaltenen Viehauktionen. Heute gab es deren nicht weniger als acht solcher.

Nelzen, 5. Oktober. Heute ist es endlich gelungen, unsere Gegend von einer Gefahr zu befreien, die ungewöhnlicher Art ist, aber doch in erheblichem Maße das Publikum belästigt hat. Vor jetzt über 14 Tagen war nämlich am Abend auf dem Bahnhofe die Umladung eines Wagens nöthig geworden, dessen Achse heiß gelaufen gewesen, und der eine nach Berlin bestimmte Ladung Oldenburger Ochsen enthalten hatte. Von diesen Thieren war ein 4jähriger Ochse, der den ganzen Sommer auf der Weide gewesen, wild geworden, hatte sich von seinen Wärtern befreit und dann, nachdem er auf dem dunklen Bahnhofe in wüthender Weise herumgejagt war, schließlich die Einfriedigung durchbrochen und das Weite gesucht. Am folgenden Morgen verfolgt, war er in der Nelzener Stadtförst, einem Walde von reichlich 4000 Morgen zwar aufgefunden, hatte aber seine Verfolger nicht an sich herankommen lassen, ohne sich insofern böswärtig zu zeigen. Mehrere Tage war er gar nicht aufzufinden gewesen und hatte sich stets in den Dichtungen aufgehalten. Als es dann gelungen, ihn aufzuspiiren, hatte der Ochse den Spiegel umgedreht und die ihn verfolgenden Leute seinerseits angegriffen und in die Flucht gejagt. Mit jedem Tage war das Thier böswärtiger gewesen und hatte Waldarbeiter und Forstbeamte, die harmlos im Walde sich beschäftigten hatten, angerannt und in ungesümmter Weise mit wildem Gebrüll angegriffen, so daß schon vor 8 Tagen seine Tödtung polizeilich angeordnet und vor dem Betreten des vom Ochsen beherrschten Reviers gewarnt werden mußte. Mit außerordentlicher Schlanheit hat sich der Ochse den Nachstellungen einer ganzen Anzahl von Jägern fortwährend zu entziehen gewußt und bei den Versuchen ihn zu treiben, stets die Kette der Treiber durchbrochen. Heute endlich ist es gelungen, ihn zunächst eine Kugel heizubringen, die den rechten Vordersehenkel zerschmettert hat. Aber trotzdem er so im Gebrauch eines Beines behindert, hat er den Schützen angerannt, der mit großer Noth sich noch hat retten können. Acht Schüsse, die sämmtlich getroffen haben, darunter mehrere mit je zwei Kugeln, sind nöthig gewesen, um schließlich mehrere Stunden nach der ersten Verwundung das wüthende Thier zu erlegen, welches, obwohl am ganzen Körper blutend, nach jedem neuen Schusse sich wieder auf die Füße gestürzt und sie zur Flucht gezwungen hat. Nur dem Unfalle, daß das Thier durch das eine Wund geschossene Bein und den Blutverlust zu rascher Bewegung außer Stande gewesen ist, ist es zu danken, daß keiner der Jäger verletzt ist. (Bes.-Ztg.)

Hannover. Der Vorstand der Anwaltskammer im Bezirk des Oberlandesgerichts Celle besteht seit dem 1. d. Mts. nach einer Mittheilung des „S. C.“ aus den nachbenannten Rechtsanwältinnen: Justizrath Evers in Celle, Justizrath Lindemann in Hannover, stellvertretender Vorsitzender, Justizrath Mangold in Celle, Schriftführer, Justizrath Rautenberg II in Hannover, stellvertretender Schriftführer, Justizrath Burgard in Stade, Justizrath Dr. jur. Caspari in Moritzberg bei Hilbesheim, Rechtsanwältin Clewes in Hannover, Rechtsanwältin Dr. jur. Eckels in Göttingen, Justizrath Egersdorff in Lüneburg, Rechtsanwältin Gade in Aurich, Justizrath Dr. jur. Kistemaker in Osnabrück, Justizrath Meyersburg in Celle, Justizrath Dr. jur. Müller in Verden, Justizrath Dr. jur. Raumann in Celle und Rechtsanwältin Runnenberg in Detmold.

Bermischtes.

Ein breifaches Hoch den wackeren Frauen von Kulm! Ein dortiger Geschäftsmann hatte, wie die „Kulm. Ztg.“ berichtet, von einem auswärtigen Geschäftshaus ein großes Paket mit Krinolinen erhalten; als er dieselben nun an seinem Schaufenster angebracht hatte, erschienen sofort mehrere vornehme Damen in dem Laden und haben den Geschäftsmann, die widerlichen und abschaulichen „Krinolinen“ zu entfernen, da hier doch keine anständige, deutsch denkende und fühlende Dame diese jämmerlichste aller jetzigen französischen Moden nachahmen würde. Daraufhin sind in Wirklichkeit die „Krinolinen“ von dem Geschäftsmann auch sofort entfernt und dem Hersteller mit dem Bemerkten zurückgeschickt, daß dafür in Kulm keine Verwendung sei.

Von der Musikkapelle des Münchener Leib-Regiments erzählt das Sigi'sche „Vaterland“ Folgendes: Als die Kapelle heurigen Sommer zu Berlin concertirte, wurde dieselbe auch durch einen Besuch des Kronprinzen ausgezeichnet. „Es freut mich“, sprach der Kronprinz, „meine lieben Baiern zu sehen.“ Dann fragte er den Kapellmeister: „Was sind Sie für ein Landsmann?“ „Aus Potsdam.“ „Und Sie?“ „Aus Medlenburg.“ „Und Sie?“ „Aus Berlin.“ Der Kronprinz hatte genug. „Adieu, meine lieben Baiern!“ sprach er und empfahl sich.

Dipe, 1. Okt. Uatern 15. v. Mts. wurde ein kriegsgerichtliches Urtheil bekannt, wonach vier Landwehrleute aus dem Bezirkskommando Attendorf wegen Verleumdung und Bedrohung eines Gendarmen eine Zuchthausstrafe von 5 resp. 5 Jahren und 6 Monaten erhielten. Einer der Bestraften ist, wie dessen hier wohnende Frau mitgetheilt wurde, wahnsinnig geworden.

Mordversuch. Am 30. September in aller Frühe ist auf einer in der Nähe von Braunschweig gelegenen Bahnstation (Gleisungen) ein Mordversuch gegen den Billeter versucht worden. Derselbe ist niedergeschossen, aber doch am Leben geblieben. Letzterem Umstande ist es auch wohl zuzu-

schreiben, daß die vorhandene Kasse unberührt geblieben ist; auf letztere war es doch wohl abgesehen.

— **Hamburg, 5. Okt. Die „Hamb. Nachr.“** schreiben: „Die Ausbeutung von Seelenten durch sogenannte angebliche Schlafbaase, Kiger u. s. w. ist leider noch immer an der Tagesordnung. Die Polizei steht diesem Treiben fast machtlos gegenüber, indem die bieberen Seratten, den ihnen gemachten Versprechungen von glänzenden Schiffstellen u. s. w. glaubend, nach und nach freiwillig hergeben, was sie besitzen, um dann, nachdem sie vollständig ausgeplündert sind, aus dem Logis hinauspedirt zu werden. In ganz ähnlicher Weise erging es kürzlich zwei englischen Seelenten, welche bei einem Schlafbaas in drei Wochen angeblich ca. 1000 Mk. verausgabten hatten und stets mit dem Versprechen hingehalten worden waren, daß man ihnen vortheilhafte Schiffstellen und sofortige gute Heuer verschaffen werde. Die Erkundigungen ergaben denn auch, daß sie mit einer sehr beschwerlichen und langwierigen Reise mit resp. 29 und 19 Pfr. abgemustert worden waren. Die armen Teufel, welche keinen Pfennig mehr im Besitz haben und auch augenscheinlich keine Stellung erhalten können, werden vorläufig auf Kosten der hiesigen Behörde nach England spedirt.“ Wann wird man endlich sich aufraffen, um auf dem Wege gemeinnütziger Wirksamkeit solche furchtbare, überall grassirende Krebschäden auszurotten?

— Ein furchtbares Verbrechen ist kürzlich in Bochum verübt worden. Die beiden 12jährigen Söhne des städtischen Bauassistenten G. haben einen 9jährigen Knaben in einen dortigen Neubau gelockt, ihm Hände und Füße mit Stricken verschnürt, Nase, Mund und Ohren mit Erde und Steinen verstopft und dem armen, völlig wehrlosen Kinde mit einem Messer einen Stich beim Ohre beigebracht, so daß die Klinge am Munde wieder herauskam. Das arme Opfer wurde, wie die „Westf. Ztg.“ schreibt, erst nach mehreren Stunden zufällig aufgefunden und ist kurz darauf an den Folgen der erhaltenen Verletzung gestorben.

— **Willebadeffen, 29. Sept.** Kaum hatten sich die Gemüther über den schauerhaften Doppelmord der beiden Förster des Herrn Freiherr von Webe im Jahre 1880 wieder beruhigt, so durchläuft heute Morgen unseren Ort die entsetzliche Nachricht, daß der Förster Rahbe im Walde erschossen aufgefunden sei. Der Unglückliche wurde von einem Arbeiter in derselben Gegend, wo vor fünf Jahren die beiden Förster durch Wilderer erschossen sind, in den letzten Jügen liegend, aufgefunden. Derselbe ist noch am Montag Nachmittag in dem benachbarten Kleinenberg gewesen, hat sich gegen Abend von dort entfernt und wird auf dem Rückwege von einem Wilderer erschossen sein. Am Thatorat selbst fand man außer dem geladenen Gewehre mehrere leere Patronenhüllen vor, woraus geschlossen wird, daß der Arme noch einige Signalschüsse abgegeben hat, die aber ungehört in dem weiten Walde verklungen sind. Er hat somit die ganze Nacht dort gelegen; er war in den Unterleib getroffen und wird fürchterliche Schmerzen ausgestanden haben. Hoffentlich wird der Thäter dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen und schon hier im Leben die gerechte Strafe empfangen.

— **Auch ein Debüt.** Im Bremer Stadttheater hatte sich der über der Bühne befindliche Kiesel-Apparat in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch von selbst in Thätigkeit gesetzt und bewährte sich so ausgezeichnet, daß die Bühne und der darunter liegende Keller bald vollständig unter Wasser standen. Die herbeigerufenen Feuerwehre beendete das mit durchschlagendem Erfolge begleitete „erste Auftreten“ des Apparats von dem man nun mit Gewißheit voraussetzen kann, daß er auch in der Stunde der Gefahr seine Schuldigkeit thun werde.

— **Keine Gewähr.** Gera, 1. Oktober. Am 5. August gab der Viehhändler Wagner aus Altenburg an Johann Köppl in Oberkollau bei Hof in Ungarn ein Telegramm auf: „Johann Köppl, Oberkollau, 27 Schweine 370 Mk.“ Durch ein Versehen des Telegraphenbeamten in Gera wurden aus den 370 Mk. 270 und in Hof durch ein weiteres Versehen des dortigen Beamten 260 Mk., so daß Köppl als Empfänger und Käufer der Schweine nur 260 statt 370 Mk. an Wagner schickte. Er weigert sich, die weiteren 110 Mk. zu bezahlen. Wagner wendete sich mit seinem Gesuch um Entschädigung an die Oberpostdirection in Leipzig, in deren Bezirk das Telegramm aufgegeben worden war, erhielt jedoch von derselben in diesen Tagen den Bescheid, daß die betreffenden Beamten in Gera und Hof für ihr Versehen entsprechend bestraft worden seien, die Telegraphen-Verwaltung aber nach für das Deutsche Reich erlassener Verordnung vom 13. August 1880 keinerlei Gewähr für die richtige Uebersetzung der Telegramme übernehme. Die Angelegenheit wird nun im Civilprozeß zwischen Wagner und Köppl entschieden werden.

— **Eine gut gelaunte Polizei.** Die Luzerner Cantons-polizei hat noch Humor, das muß man ihr lassen. Sie erläßt im „Vaterland“ folgende poetische Ankündigung: Ein Telephon ist nagelneu — Nun auf der Cantonspolizei — Zur Benützung bereitgestellt. — Jesso alles angemeldet, — was da in der Leuchtenstadt — Neues sich begeben hat! — wird betrogen und gestohlen — rufe man uns auf die Sohlen, — nur nie, — wo sich Weiber zanken, — doch in Hotels und auf Banken — machen wir zu gutem Fang — Gerne einen raschen Gang, — Und auch sonst, zu jeder Zeit — Ist zu Diensten gern bereit: Die Cantonspolizei.

— **London, 2. Oktober.** Es ist im Plane, eine große Erfindungen-Ausstellung am Bord großer Schiffe von über 4000 Tonnen Tragkraft abzuhalten. Nach dem Schlusse der gegenwärtigen Ausstellung in Süd-Kensington sollen die Hauptgegenstände derselben an Bord von elegant ausgestatteten und für diesen Zweck eigens hergerichteten Dampfern untergebracht werden, worauf die schwimmende Ausstellung Dublin, Glasgow, Liverpool, Cardiff und alle anderen großen Häfen des Vereinigten Königreichs besuchen wird. An Bord der Dampfer soll auch für Erfrischungen, Musik und andere Attraktionen gesorgt werden. Das Project ist bereits soweit gediehen, daß die Abfahrt der Schiffe von den Millwall-Docks in London für den 1. December anberaumt ist.

— **Das vergiftete Hochzeitsmahl.** In dem Dorfe Vistabella bei Madrid fand in der vergangenen Woche ein Hochzeitsfest mit dem üblichen Bankette statt, an dem 77 Personen theilnahmen. Gleich nach dem Mahle erkrankten plötzlich sämmtliche Gäste, von denen siebzehn schon am selben Tage starben, während die übrigen sechzig noch heute in Lebensge-

fahr schweben. Wie die Untersuchung ergab, war das Essen vergiftet, und soll der Urheber dieses Massenmordes ein von der Braut zurückgewiesener Nebenbuhler des Bräutigams sein.

— Ein höchst sonderbarer Vorfall wird in Rom viel besprochen. Der Sohn des dortigen Millionairs Bellar will demnächst eine Reise um die Welt antreten. Die Mutter, tief besorgt um ihr einziges Kind, war nun darauf bedacht, den jungen Mann zum wenigsten mit einem sicheren Reisebegleiter zu versorgen. So erschienen denn einige Tage lang Annoncen in den öffentlichen Journalen, welche junge Leute, die den erwähnten Posten anzunehmen wünschten, aufforderten sich an Ort und Stelle einzufinden. Von den zahllosen Bewerbern gelangten drei in die engere Wahl, und diese drei lud Signora Bellar am 25. v. M. zu einem Diner ein, angeblich, um das Nähere zu besprechen. Als man nach fröhlicher Tafel beim Deseert angelangt, warf sich die Frau vom Hause plötzlich vor ihrem Gatten auf die Kniee und schrie: „Ich bin eine Glende, die Verzweiflung hat mich zur Mörderin gemacht, die Ananas-Creme war vergiftet. Ihr müßt alle sterben!“ Einer der jungen Herren fing sofort laut um sein Leben zu heulen an, der zweite blieb, vor Schreck versteinert, regungslos auf seinem Stuhl sitzen, der dritte rannte zur Thür, indem er rief: „Für jedes Gift giebt es ein Gegen-gift, ich eile zu einem Arzte.“ An der Schwelle hielt ihn die Signora zurück und sagte: „Die Geschichte war erfunden; ich sehe, Sie haben Geistesgegenwart; Sie werden mein geliebtes Kind begleiten.“

— **Ein freitbarer Bischof.** Wenn das deutsche Reich Spanien gegenüber nicht bald vollständig klein beigiebt, setzt es sich einer nicht geringen Gefahr aus. Denn nicht genug, daß der Bischof von Burgas de Osma den Krieg gegen Deutschland predigt, jetzt hat der freitbare Herr auch noch einen anderen Weg eingeschlagen, welcher geradezu auf die Vernichtung Deutschlands hinausläuft. Er hat, wie ein spanisches ultramontanes Blatt mittheilt, sich jetzt mit seinem Kapitel an die Spitze einer Sammlung gestellt zur Beschaffung — einer Kanone. Und was diese Kanone noch furchtbarer macht, ist der Umstand, daß dieselbe nur von Kanonitren aus dem Sprengel dieses Bischofs bedient werden soll. Was wird uns die eben erst wieder erprobte Tüchtigkeit unseres Heeres, was diejenige unserer Flotte nützen, wenn jene spanische Kanone erst losgeht?

— **Amerikanische Perlen- und Muschelfischerei.** In früheren Jahren bezog Europa den größten Theil seines Bedarfs an Muscheln von der Küste des Mittelmeeres und des indischen Oceans. Auch China und Japan versehen Europa mit Muscheln. Seit einigen Jahren hat sich aber auch an der amerikanischen Küste des Stillen Meeres ein ganz bedeutender, in fortwährendem Wachsen befindlicher Handel an Muscheln ausgebaut, dessen Hauptstüze die californischen Orte Los Angeles, San Diego, San Pedro und Santa Barbara sind. Die Pacific-Küste und die Küsten-Inseln bis nach Mexico hinunter liefern Muscheln. Nach der Pacific-Küste werden auch viele Muscheln von China, Japan und der Südsee gebracht. Für alle ist Europa der Markt. Frankreich kauft die meisten Muscheln, dann sind die größten Käufer Deutschland, Belgien, Holland und England. Die Produkte der Muschelfischerei der Pacific-Küste bestehen in Perlmutter, Perlmuscheln und den ordinären Muschelforten.

Singefandt.

Seit Anfang dieser Woche wird von vielen Seiten Klage darüber geführt, daß das Gas ganz miserabel brennt. Bei den jetzigen dunklen Nächten ist eine schlechte Straßenbeleuchtung ein großes Uebel und auch die Hauskonsumenten von Gas können mit einem so schlechten Brennen des Gases, daß Hülsenbeleuchtung nöthig wird, nicht zufrieden sein. Hoffentlich schafft die Direction der Gasanstalt baldigt Abhilfe. Einer für Viele.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission hier über Lieferung und Herstellung von 12 Stück Patent-Drehbrills und 29 Stück Pollern zur Ausrüstung der 2. Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven am 5. Oktober cr. nach dem im Termin vorgelegenen Offerten.

	Mk.
Alt.-Ges. d. Holler'schen Carlshütte, Rendsburg	30760,00
Th. Ostermann, Meppen	23785,00
Aron u. Gollnow, Grabow a. D.	29600,00
Gu. Hoffmannshütte, Oberhausen II	32145,00
E. N. Damde, Charlottenburg	30930,00
Tangerhütte	33121,50
Möller u. Hollberg, Grabow a. D.	39660,00
Wibb. Peters, Rüdelshausen	32365,00
Joh. E. Meyer, Papenburg	29588,00
Alt.-Ges. f. Maschinenbau u. Eis.-Ind., Barel	17375,00

Wilhelmshaven, 7. Okt. Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauf
4	Deutsche Reichsanleihe	104 104,55
4	Oldenburgische Consols	103 104
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100,50
	(Stollhammer, Buttjadinger, Jever'sche, Barel, Dammer, Wildeshäuser, Braker Seelachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Münster).	
	Stücke à 100 M.	101 102
4	Autin-Elbecker Prior.-Obligationen	101
4	Landshaftl. Central-Pfandbriefe	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151,10 152,10
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,20 97,75
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,40 103,95
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,90
5	Borussia-Priorit.	100 101
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,55
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,80
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,60 99,15
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70 100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20 169
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,29 20,39
	„ „ Newport kurz für 1 Doll. in M.	4,17 4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 12 U. 31 Min. Nachm. 12 U. 37 Min.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1886 einen Wandergewerbeschein zu erhalten wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge unter Vorlegung des Wandergewerbescheines pro 1885 bis spätestens zum 25. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten zu stellen, da nur die bis dahin angebrachten Anträge vor Beginn des neuen Jahres erledigt werden und spätere erst demnächst Berücksichtigung finden können.

Wilhelmshaven, 30. Sept. 1885.

Der Hilfsbeamte des Kgl. Landraths des Kreises Wittmund.

Verkauf.

Zu Auftrage werde ich am **Donnerstag, den 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** anfangend, im Saale des Wirths **Ward** in Sedan:

3 vollständige Betten, 3 Bettstellen, 1 Wiege, 1 mah. Schreibsecretär, 1 mah. Sopha mit braunen Rippsbezug, 1 and. Sopha, 1 Sophatisch, 1 Stummerdiener, 1 Kommode, 6 Rohrstühle, 4 Wiener Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 ovaler Spiegel, 1 Wanduhr, 3 Delgemälde, 5 Schildereien, 1 Bronzefigur, 3 Gypsfiguren, 2 Blumenvasen, 1 Eßschrank, 1 Pult, 1 vollständige Labeneinrichtung, 1 Küchentisch, 1 Kochofen, 1 Torffasten, 1 Rauchservice, 3 Ampeln, Porcellan- und Glasachen und sonstige hier nicht angeführte Gegenstände, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 1. Oktober 1885.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Baden-Badener Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung vom 4. bis 7. Novbr. 1885.
Haupt-Gewinn im Werthe von 50000 M., 1 von 20000, 1 von 10000, 1 5000, 1 3000, 1 2000, 5 Gewinne à 1000, 12 à 500, 20 à 200, 100 à 100, 150 à 50, 150 à 30, 2457 à 10 M. Loose für 6 Mark 30 Pfg. zu beziehen durch die Buchhandlung von

M. C. Siefken.

Feine Auswahl in **prima**

Herrenwäsche
Cravatten etc.
empfiehlt

Eduard Pietsch,
Herrenkleidermacher,
Altestraße 16.

Holzwaaren

als:
Zeitungsmappen,
Garderobehalter,
Handtuchhalter,
Rauchservice,
Schreibservice u. u.
empfiehlt

W. Weidermann,
Neu-Heppens.

Empfangen am Sonntag oder Montag von Zaberberg einen Waggon

Kartoffeln.

Preis ab Bahnhof hier 70 Pfg. per Scheffel oder 25 Str. bei Abnahme von mindestens 10 Scheffel, frei ins Haus 75 Pfg.; um gef. Bestellungen bitten

A. Deltjen & Co.,
Börnsenstraße Nr. 29.

Königliches Gymnasium.

Die **Aufnahme-Prüfung** der zu Michaelis neu eintretenden Schüler findet nicht am Sonnabend, den 10. Oktober, sondern am **Dienstag, den 13. Oktober** (für die einheimischen) und am **Wittwoch, den 14. Oktober** (für die auswärtigen Schüler), jedesmal vormittags 11 Uhr, im Gymnasialgebäude statt. Vorzulegen sind: der Tauf- bezw. Geburtschein, der Impf- bezw. Wiederimpfungschein, das Abgangszeugnis.

Das Wintersemester beginnt am **Donnerstag, den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr.**

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1885.

Die **Direktion.**

Herren-Schaft- und Knie-Stiefel!

Stiefeletten!

Damen- und Mädchen-Stiefel!

Kinderschuhe in den verschiedensten Dessins!

Obrenschuhe, derbe, von 2 Mark an.

Stulpenstiefel mit und ohne Lack.

Glacé-Hauschuhe mit Winterfutter.

Größte Auswahl in

Filzschuhen und Wantoßeln.

Joh. Holthaus,
Bismarckstr. 59.

Mein Lager in

Paletot- und Buckskin-Stoffen

ist durch neue Sendung auf das reichhaltigste completirt und halte dasselbe bei billiger Preisstellung aufs Beste empfohlen.

G. W. Franischel, Schneidermeister,
Bismarckstraße Nr. 21.

Die Schuh- und Stiefel-Handlung

von

J. G. Gehrels

empfangt und empfiehlt:

Damen-Filzschuhe mit Absatz,	Herren-Filzschuhe mit Lederbesatz,
" mit Filz- und	" Filzpantoffel,
Ledersohlen,	" Schafstiefel,
" mit Filzsohlen	" Zugstiefel,
Damen-Filzpantoffel,	" Schnürschuhe,
" Lederstiefel,	" Zugschuhe,
" " Doppellohlen	Knaben-Stiefel mit und ohne
" Hauschuhe,	Falten,

sowie

Mädchen- und Kinder-Stiefel

in großer Auswahl.

Die neuesten Muster in

Silber-Canevas

als:
Uhrepantoffel,
Lampenteller,
Lesezeichen,
Körbchen u. u.

empfiehlt
W. Weidermann
Neu-Heppens.

Fettes

Rindfleisch

à Pfd. 45 Pfg.

empfiehlt
E. Langer,
Neu-Heppens.

Vom Rothen Kreuz.

Große Geld-Lotterie.

Ziehung vom 2.-3. Novbr. 1885.
Preis des Looses 5 M. 50 Pf.
Nur Baargewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 Hauptgewinn von 150000 M.,
1 à 75000, 1 à 30000, 5 à 10000,
10 à 5000, 50 à 500, 500 à 100,
3000 zu 50 M. 3569 Baar-Gewinne. Loose durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Altestraße Nr. 16, zu beziehen.

Monogramm-Briefpapier

mit 2 verchlungenen Buchstaben vorrätzig in der Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Altestraße Nr. 16.

Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung 2. und 3. November 1885.
Geldgewinne M. 150000, 75000, 30000, 20000, 5 à 10000 baar u. Original-Lose M. 5,50; 1/2 Antheile 3 M., 1/4 M. 1,50; Porto u. Liste 35 Pfg. J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Echte Rathenower Brillen und Pincenez,

für jedes Auge passend, empfiehlt
A. Schuchmann,
Uhrmacher,
Roonstraße Nr. 98.

173. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

2. Klasse.
Ziehung 10., 11. u. 12. Nov. 1885.
1 Gewinn zu 30000 M., 2 Gewinne à 12000, 3 à 6000, 4 à 1800, 5 à 600, 10 à 300, 25 à 240, 50 à 180, 100 à 150, 300 à 120, 4500 zu 105 M.
Kawloose-Antheile für 1/8 Loos 12 M., 1/16 Loos 6 M., 1/32 Loos 3 M. Loose zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Altestraße 16.

Kölner St. Ursula-Lotterie.

Loose à 1 Mark.
1 Hauptgewinn im Werthe von 20,000 M., 1 von 8000, 1 3000, 1 1000, 1 500, 4 à 200, 10 à 100, 20 à 50, 44 à 20, 2917 im Werthe von 10 M. Loose à 1 M. in der Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Altestr. 16.

Trockene Mettwurst

bei Abnahme von 10 Pfd. à Pfd. 60 Pfg., sowie

trocknen Speck

à Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt
E. Langer,
Neu-Heppens.

Monogramm-Kupfer-Schablonen

für Weißtinkerei vorrätzig in allen verchlunenen Buchstaben bei **M. C. Siefken.**

Zu vermieten

auf sofort oder zum 15. Oktober ein freundlich möblirtes **Wohn- nebst Schlafzimmer** an 1 oder 2 anständige Herren bei **J. S. Janssen,** Bismarckstr. 21.

Zu verkaufen

1 Colonial-Labeneinrichtung mit Zubehör, 1 Billard mit Zubehör, 1 Kinderwagen. Näheres bei **J. S. Janssen,** Bismarckstraße 21.

Mehrere tüchtige Dienstmädchen

können per sofort oder zum 15. resp. zum 1. November gute Stellen gegen hohen Lohn erhalten. **J. S. Janssen,** Nachweisungsbureau, Roonstr. 83.

Die vom Restaurateur **Vogel** benutzten **Restaurations- und Wohnräume** sind vom 1. Nov. ab anderweitig zu vermieten.

N. Schwanhäuser.

Zwei junge Leute können **Logis** erhalten. **Blas.** Börnsenstr. 32 a.

Gesucht

auf sofort oder 1. November ein **Mädchen.** Näheres bei **Lehrer Mendorf.**

Zu vermieten

im Auftrage per sofort ein möbl. **Zimmer** nebst Kabinet event. mit Buchengelaß. **J. S. Janssen.**

Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** für die Nachmittage. **Gökerstraße 86 a,** parterre links.

Gesucht

wird zum 1. November ein zuverlässiges tüchtiges **Mädchen.** **Roonstraße 61.**

Für Schuhmacher!

Im Auftrage habe eine große gut erhaltene **Cylinder Nähmaschine** billig zu verkaufen. **J. S. Janssen,** Roonstraße 83.

Gefunden

ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Abzuholen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein kleines möblirtes **Zimmer.** **Banterstraße Nr. 7,** 1 Treppe.

Ein zugesteter **Donny** und eine milchgebende **Ziege** hat billig zu verkaufen **Fuhrmann Lange.**

Militair-Verein

Kränzchen

Das erste der Saison findet am **Sonnabend, den 10. d. M.,** im „**Kaisersaal**“ statt. Anfang 8 Uhr Abends. Einführungen gestattet u. können Eintrittskarten bei den Vorstands-Mitgliedern in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Versammlung

der Zimmerer, Tischler und Berufsgenossen am **Freitag, den 9. Oktbr.,** Abends 8 Uhr, im Gasthause des Herrn **Kuper,** Kopperhörn.

Tagungs-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vertheilung der Statuten u. der Mitgliedsarten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein

Wilhelmshav. Gastwirths. Heute, **Donnerstag, 8. Oktober, Nachmitt. 3 1/2 Uhr:** Monats-Versammlung im Lokale des Collegen **Seidel,** Neuheppens.

Wilhelmshalle.

Stammabendbrod. Bohnen mit **Schnitzel** und **Kartoffeln.**

Auslich von Wiener **Café.**

Für Wirthe!

Im Auftrage habe ich in **Odenburg** die vollständige **Einrichtung einer Gastwirthschaft** darunter mehrere Spiegel, Schränke, Betten, Stühle, Tische u. u. billig zu verkaufen.

J. S. Janssen, Nachw.-Bureau, Roonstr. 83.

Beugniß-Hefte

à 20 Pfg. sind zu haben. Die **Buchdr. des „Tagbl.“** **Th. Süß.**

Gesucht

auf sofort ein **Kinder mädchen.** **G. v. Gölln,** Belfort.

Gesucht

ein kleiner **Handknecht** auf sofort. Von wem sagt die Expedition bks. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte **Stube** an 1 oder 2 junge anständige Leute. **Ostfriesenstr. 16,** 1 Tr., Eingang östl. Flügel.

Megzugs halber noch eine schöne Familienwohnung

zum 1. November zu vermieten. **Ostfriesenstr. Nr. 44,** Bothringen, 1 Tr.

Ein zuverlässiger Koch und ein Sofenarbeiter gesucht.

J. S. Janssen, Bismarckstraße Nr. 16.

Gesucht

auf gleich oder 15. Oktober ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** und zur Aushilfe im Labor. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte **Stube.** **Gökerstr. Nr. 82.**

Zu vermieten zum 1. November eine **Oberwohnung.** **Schützenstr. 24a.** Sedan.